



Report Familienergänzende Kinderbetreuung 2010

Leistungen 2009

Zürich, 20. Mai 2010

Impressum

Herausgeberin

Stadt Zürich
Sozialdepartement
Zentrale Verwaltung
Verwaltungszentrum Werd
Werdstrasse 75
Postfach, 8036 Zürich

Tel. 044 412 61 11
Fax 044 291 09 89
www.stadt-zuerich.ch/sd
kontraktmanagement.sd@zuerich.ch

Inhalt

1	Das Wichtigste in Kürze	4
2	Die Kennzahlen auf einen Blick	5
3	Entwicklungen in der familienergänzenden Kinderbetreuung in der Stadt Zürich	6
3.1	Versorgung und Bedarfsplanung	6
3.2	Tagesfamilienbetreuung	8
3.3	Säuglingsbetreuung	9
3.4	Berufsbildung	10
3.5	Qualitätsentwicklung in den städtischen Kitas	11
3.6	Verordnung familienergänzende Kinderbetreuung	12
3.7	Flexibilisierung des Alters von Kindern in Kitas	13
3.8	Massnahmeplan Kinderbetreuung 2006–2010	13
4	Ergebnisse Leistungsbezug subventionierte und städtische Kindertagesstätten	14
4.1	Finanzen	14
4.2	Überblick subventionierte Betreuungsplätze	15
4.3	Ergebnisse Reporting 2009	16
4.4	Ergebnis Kontraktverhandlungen	17
5	Weiterführende Informationen zum Frühbereich	18

1 Das Wichtigste in Kürze

Betreuungsangebot	<p>Ende 2009 stehen in 220 Kitas 5908 Betreuungsplätze zur Verfügung. Das sind 365 Plätze mehr als im Vorjahr. Die Betreuungsquote beträgt nun 51%. Bei den Säuglingen (bis 12 Monate) ist die Betreuungsquote von 39% auf 44% angestiegen.</p> <p>Das Sozialdepartement subventioniert mit 2635 Plätzen in 159 privaten und 10 städtischen Kitas 45% des Gesamtangebots. Gegenüber dem Vorjahr hat die Zahl subventionierter Plätze um 284 Plätze zugenommen.</p>
Nachfrage	<p>Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen ist ungebrochen. Die Erhöhung des maximalen zu Subventionen berechtigenden Einkommens hat erwartungsgemäss auch zu einer grösseren Nachfrage nach subventionierten Plätzen geführt. Ende Jahr sind bezogen auf das Gesamtvolumen ca. 2.5 Prozent freie Plätze gemeldet. Vor allem für Säuglinge übersteigt die Nachfrage noch immer das Angebot. Für Kinder ab ca. 2 Jahren können die Eltern in immer mehr Quartieren zwischen verschiedenen Kitas auswählen.</p>
Massnahmeplan 2006–2010, Weiterarbeit	<p>Der Massnahmeplan Kinderbetreuung ist per Ende März abgeschlossen. Die Ergebnisse sind in einem Schlussbericht festgehalten. Neben einem weiteren bedarfsgerechten Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung liegt der Fokus in den kommenden Jahren auf Massnahmen der Qualitätsentwicklung sowie der Frühförderung.</p>
Finanzen	<p>Die familienexterne Kinderbetreuung in der Stadt Zürich generiert einen Umsatz von schätzungsweise 146 Mio. Franken. Die Stadt Zürich beteiligte sich an den Kosten mit 52.6 Mio. Franken.</p>
Verordnung	<p>Die Einführung der neuen Verordnung hat bei den Kitas und den Eltern anfangs zu Schwierigkeiten geführt. Das Sozialdepartement und das Schul- und Sportdepartement konnten Einführungsprobleme mit der Gewährung von Übergangsfristen entschärfen.</p>
Tagesfamilienbetreuung	<p>Seit Januar 2009 ist der Gemeinnützige Frauenverein GFZ für die Tagesfamilienbetreuung in der Stadt Zürich zuständig. Das Angebot soll ausgebaut und weiterentwickelt werden.</p>

2 Die Kennzahlen auf einen Blick

	ganze Stadt				
	Stichtag 31.12.				
	2009	2008	2007	2006	2005
Anzahl Kinder ¹	19'413	18'611	18'103	17'286	16'867
Anzahl Kitas	220	210	199	171	157
Anzahl Betreuungsplätze	5'908	5'543	5'218	4'231	3'899
Anzahl private Kitas mit Kontrakt	159	157	147	121	110
Anzahl Betreuungsplätze private Kitas mit Kontrakt	4'316	4'149	3'742	2'939	2'630
davon subventionierte Betreuungsplätze	2'375	2'091	1'786	1'599	1'506
Anzahl städtische Kitas	10	10	10	10	10
Anzahl Betreuungsplätze in städtischen Kitas	260²	260 ²	260 ²	260 ²	310
Anzahl Kitas ohne Kontrakt	51	43	42	40	38
Anzahl Betreuungsplätze Kitas ohne Kontrakt	1'344	1'134	1'216	1'032	959
Betreuungsquote	51%	50%	48%	38%	34%
Subventionierte Betreuungsstunden in Tagesfamilien	230'948	150'000			
Anzahl subventionierte Betreuungsverhältnisse in Tagesfamilien	315	246			
Kosten der familienexternen Kinderbetreuung ³					
Kosten Stadt Zürich in Mio. Franken	52.6	43.6	35.4	30.7	31.7
Elternbeiträge (Schätzung) in Mio. Franken	93.8	88.4	76.3	67.7	63.7
Umsatz (Schätzung) in Mio. Franken	146.4	132.0	111.7	98.4	95.4

¹ Alle Kinder zwischen 0 und 4 Jahren sowie 10% der Kinder zwischen 5 und 6 Jahren.

² Die Reduktion um 50 Plätze bei den städtischen Kitas beruht darauf, dass die Krisenintervention und die Hortplätze ab 2006 korrekterweise nicht mehr enthalten sind. Auf Empfehlung der Finanzkontrolle hat man diese damals von den Kitas kostenmässig abgegrenzt, da es sich um stationäre bzw. zusätzliche Angebote handelt.

³ Ab 2008 inkl. Kosten Tagesfamilienbetreuung und Massnahmeplan Kinderbetreuung

3 Entwicklungen in der familienergänzenden Kinderbetreuung in der Stadt Zürich

3.1 Versorgung und Bedarfsplanung

Ende 2009 werden in der Stadt Zürich in 220 Kitas 5908 Betreuungsplätze angeboten, das sind 365 zusätzliche Plätze gegenüber dem Vorjahr. Etwas mehr als die Hälfte der Plätze wurde durch Neugründungen geschaffen, der Rest durch den Ausbau bestehender Kinderkrippen. Der Anteil an subventionierten Plätzen stieg von 42 auf 45 Prozent an.

Die gesamtstädtische Betreuungsquote ist auf 51 Prozent gestiegen, trotz des Zuwachses bei den in Zürich wohnhaften Kindern bis zu vier Jahren. In fünf von sieben Schulkreisen ist die Betreuungsquote gestiegen. Nur in den Schulkreisen Uto und Glattal ist sie leicht gesunken. Im Glattal ist die tiefere Versorgung auf den Wegzug einer Kinderkrippe zurückzuführen. Im Schulkreis Uto wuchs die Anzahl Kinder stärker als die Anzahl Betreuungsplätze. Die Bedarfsplanung kann sich jedoch nicht allein auf die Betreuungsquote stützen. Weitere Faktoren wie Siedlungsstruktur, Familiensysteme, Verkehrserschliessung, Anteil an Geschäftsräumlichkeiten, Angebot in benachbarten Gebieten und andere gebietsspezifische Besonderheiten sind zu berücksichtigen. Unter diesem Gesichtspunkt besteht der grösste Bedarf an neuen Betreuungsplätzen in den Quartieren Friesenberg, Unterstrass, Witikon und Leimbach. Die weniger gute Versorgung in diesen Quartieren ist zum Teil auf die Schwierigkeit zurückzuführen, geeignete Räumlichkeiten zu finden, insbesondere für die häufige Kita-Grösse von zwei Gruppen. Dafür werden in der Regel zwei grosse beieinander liegende Wohnungen benötigt. Inzwischen ist jedoch ein Trend feststellbar, Kitas mit vier oder noch mehr Gruppen in Geschäftsliegenschaften zu eröffnen. Feststellbar ist auch ein Trend Richtung professionelle Trägerschaften, die mehrere Kitas führen und den Ausbau an Betreuungsplätzen in der Stadt Zürich mittragen.

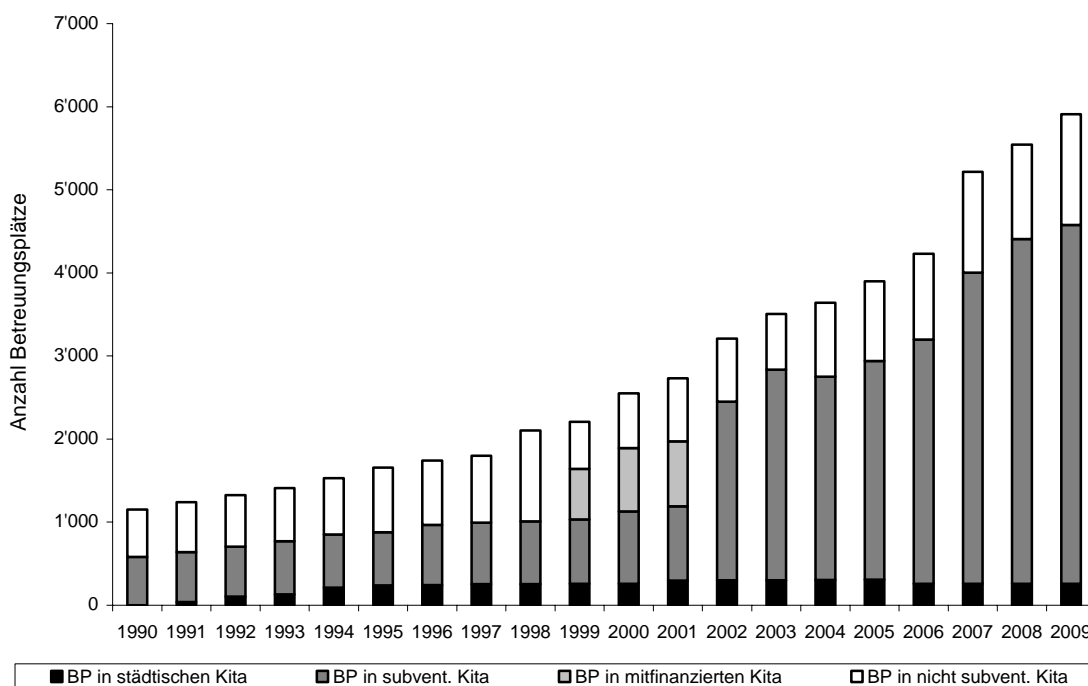
Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen ist ungebrochen. Ende Jahr sind bezogen auf das Gesamtvolumen ca. 2.5 Prozent freie Plätze gemeldet. Die Erhöhung des Grenzeinkommens¹ in der neuen Verordnung von 100'000 auf 120'000 Franken hat erwartungsgemäss zu einer grösseren Nachfrage nach subventionierten Plätzen geführt. Vor allem für Kleinstkinder übersteigt die Nachfrage noch immer das Angebot. Durch den erfolgten Ausbau können jedoch immer mehr Eltern einen Betreuungsplatz in einer Kita in ihrer Nähe für ihr Kind ab ca. zwei Jahren finden. In immer mehr Quartieren besteht auch bereits eine Auswahlmöglichkeit für die Eltern.

In den letzten Jahren nahm die Zahl der Kinder im Vorschulalter gegenüber dem Vorjahr um jährlich 500 Kinder zu. Um die Betreuungsquote von 50 Prozent zu halten, braucht es einen jährlichen Ausbau um 150 Betreuungsplätze.

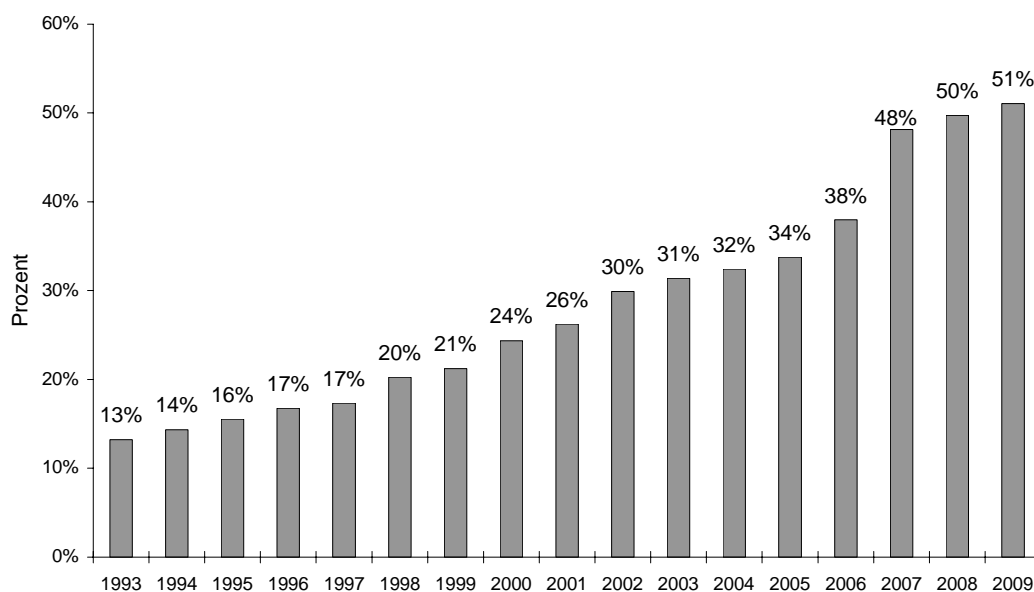
¹ Das Grenzeinkommen berechnet sich aus dem gesamten steuerbaren Haushaltseinkommen plus dem Vermögensanteil minus den Haushaltsabzügen. Dies entspricht zum Beispiel bei einer vierköpfigen Familien einem Vermögen von 200'000 Franken und einem steuerbaren Einkommen von 145'000 Franken.

Das Sozialdepartement fördert neue Betreuungsmodelle mit altersreduzierten Gruppen, um die Schaffung von zusätzlichen Betreuungsplätzen für Kleinstkinder voranzutreiben. 37 Prozent der 2009 zusätzlich geschaffenen Betreuungsplätze stehen für Kleinstkinder zur Verfügung. Die Betreuungsquote ist bei den Säuglingen um 5 auf 44 Prozent gestiegen.

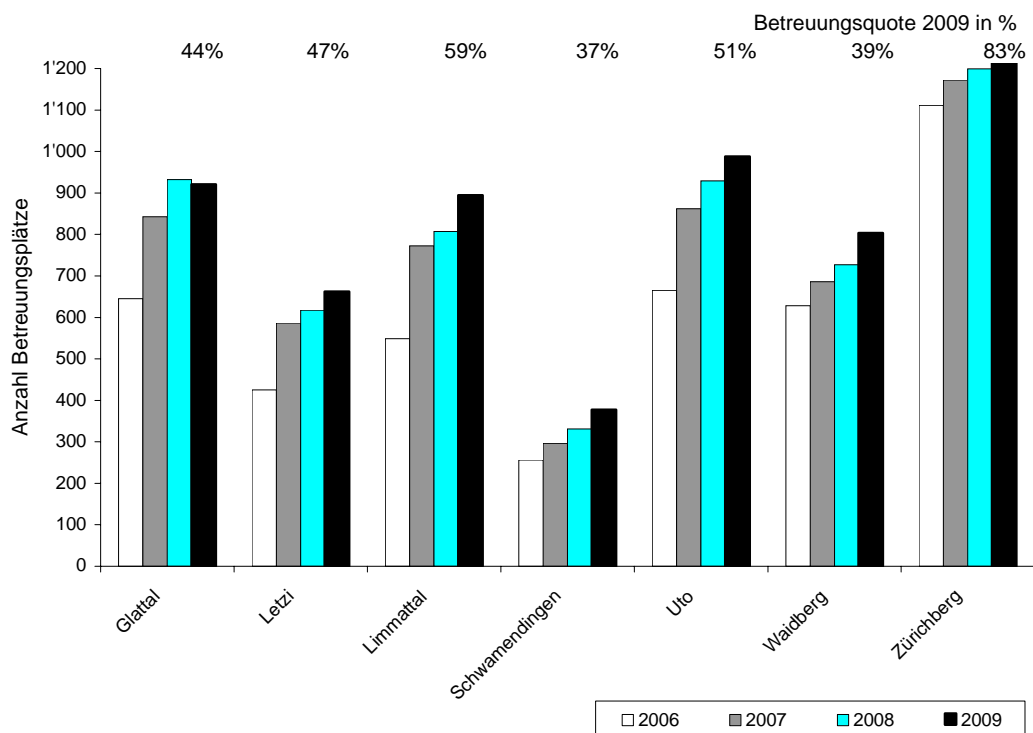
Grafik 1: Gesamtentwicklung Anzahl Betreuungsplätze 1990–2009



Grafik 2: Verhältnis Kinder in Kitas zur Gesamtzahl Vorschulkinder 1993–2009



Grafik 3: Betreuungsplätze und Betreuungsquote pro Schulkreis



Lesehilfe: Der Schulkreis Letzi verfügt Ende 2009 über 663 Betreuungsplätze. 47% der Kinder werden in Kitas betreut.

3.2 Tagesfamilienbetreuung

Der Tagesfamilienverein Zürich übergab auf Januar 2009 die Tagesfamilienbetreuung an den Gemeinnützigen Frauenverein GFZ. Der GFZ ist in der Stadt Zürich der grösste Anbieter von Kitas und eine bewährte Trägerschaft. Er bietet aufgrund seiner eigenen Ressourcen und seiner langjährigen Erfahrung in der Kinderbetreuung Gewähr für Stabilität, Kontinuität und Weiterentwicklung. Das Sozialdepartement erhofft sich zudem eine erhöhte Nutzung von Synergien zwischen der Betreuung in Kitas und Tagesfamilien.

Die Übernahme konnte dank beachtlichem Aufwand seitens des GFZ erfolgreich abgeschlossen werden. So wurden Verträge für gut 160 Tageseltern und über 250 Kinder abgeschlossen, die vertraglichen Rahmenbedingungen der Tagesfamilieneltern denjenigen des Kita-Personals angeglichen, das Abrechnungssystem auf die neuen Gegebenheiten ausgerichtet und das Vertragswesen überarbeitet. Ab 2010 wurde auch der Lohn der Tageseltern angehoben und der erhöhte Aufwand der Säuglingsbetreuung durch einen höheren Ansatz ausgeglichen. Auch das EDV-System musste an die stundenbasierte Abrechnung angepasst werden.

Das Sozialdepartement hat mit dem GFZ verschiedene Ziele vereinbart. Verschiedene Konzepte zur Qualitätsentwicklung und -sicherung sind deshalb bereits in Planung: Betreuungskonzepte, ein Konzept für die Aus- und Weiterbildung der Tageseltern und Vermittlerinnen und ein Marketingkonzept. Weitere Projekte, die mittelfristig umgesetzt werden müssen – wie Familienkita (Betreuung in der Ta-

gesfamilie und in der Kita) und die Erarbeitung von Berufsperspektiven für Tageseltern –, werden folgen.

2009 betreuten die 159 Tageseltern 315 Kinder und erbrachten damit 261 510 Betreuungsstunden, davon 230 949 subventionierte Betreuungsstunden. Das Sozialdepartement subventionierte diese Stunden mit 1.55 Mio. Franken. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Betreuungsstunden markant an. Dazu trugen 34 Betreuungsverhältnisse bei, die auf Januar 2009 von der Fachstelle Pflegekinder an den GFZ übergangen, sowie ein Ausbau aufgrund der starken Nachfrage.

3.3 Säuglingsbetreuung

Die als Edition Sozialpraxis Nr. 4, «Säuglinge und Kleinstkinder in Kindertagesstätten in der Stadt Zürich», publizierte Untersuchung des Pädagogischen Instituts der Universität Zürich zur Säuglingsbetreuung stiess bei der Fachwelt auf grosses Interesse. Um die Erkenntnisse der Studie zu vertiefen, organisierte das Sozialdepartement eine vierteilige Veranstaltungsreihe, an der jeweils gut 80 Personen teilnahmen. Die intensive Auseinandersetzung mit den neusten Erkenntnissen aus dem Forschungsbericht führte zu vielen neuen Fragen und Problemstellungen. Wiederkehrende Themen von Seiten der Teilnehmenden betrafen vor allem die konkrete Umsetzung der neuen Erkenntnisse im Alltag: Wie kann bei der Erarbeitung des pädagogischen Konzepts vorgegangen werden? Was wird unter Handlungsorientierung² verstanden? Wie ist vorzugehen, wenn die Trägerschaft wenig Interesse an einer Weiterentwicklung zeigt? Wie kann der Prozess der Konzeptentwicklung neben dem Alltagsgeschäft abgewickelt werden?

Zur Weiterentwicklung der Qualität formulierte das Institut verschiedene Empfehlungen, die bis Herbst 2010 umgesetzt sein werden. An erster Stelle stehen die Förderung der neuen Betreuungsmodelle und die Auseinandersetzung mit der Kleinstkindpädagogik. Dazu überarbeitet das Sozialdepartement den 2006 erschienenen Leitfaden für Säuglingsbetreuung und ergänzt ihn aufgrund der wissenschaftlichen Resultate sowie Erfahrungen und Weiterentwicklungen aus der Praxis. Ein Schwergewicht wird dabei auf die konkrete Erarbeitung eines pädagogischen Konzepts gelegt, welches auch Handlungsorientierung gibt und «Nicht-handeln» begründet.

Seit Januar 2010 bezahlt das Sozialdepartement Kitas, die mit dem Göttimodell arbeiten, einen finanziellen Zuschlag. Er ermöglicht ihnen, den Übertritt der Säuglinge in die Gruppe der grösseren Kinder unabhängig von finanziellen Überlegungen flexibel zu gestalten.

Aufgrund der Empfehlungen thematisierte das Kontraktmanagement die Frage der Weiterbildung an den Kontraktverhandlungen und wies die Trägerschaften auf ihre Aufgabe hin, die Rahmenbedingungen für die konstante Weiterentwicklung in der eigenen Kita sicherzustellen. Konkret heisst das, dass sie Ressourcen (Zeit, Finanzen, Know-how) bereitstellen müssen für Weiterbildung, Erarbeitung eines eigenständigen Konzepts zur Kleinstkindbetreuung, für Teamsitzungen und Elternarbeit.

² Handlungsorientierung gibt Antwort auf die Frage, wie ein pädagogisches Konzept umgesetzt werden kann, wie in einer Kita gearbeitet wird. Sie gibt den Erzieherinnen durch professionelles Wissen Sicherheit, angemessen auf die Bedürfnisse der Kinder reagieren zu können, ohne in überfordernde Situationen zu geraten.

Nach wie vor bieten die städtischen Kitas Informationen, Beratungen und Hospitationen zur Säuglingsbetreuung in ihren eigenen Betrieben an. Die privaten Kitas können sich dort konkrete Unterstützung für die Umsetzung holen. Insbesondere erhalten sie Impulse auf Ebene Prozessqualität und Handlungsorientierung.

3.4 Berufsbildung

Im Jahr 2009 hat der erste Jahrgang Fachfrau Betreuung / Fachmann Betreuung die dreijährige berufliche Grundbildung abgeschlossen. Die Ausbildung stellt Ausbildungsbetriebe vor neue Herausforderungen. Die klare Struktur, die Lernzielorientierung und die Vereinheitlichung der Aktivitäten im Alltag der Ausbildungsbetriebe werden positiv gewertet. Der Umgang mit dem neuen Ausbildungskonzept ist bekannt und wird grösstenteils erfolgreich umgesetzt.

Die Ausbildung ist aber sehr zeitaufwändig und erfordert von Erzieherinnen und Erziehern viel fachliches Know-how in der Berufsbildung. Die Lernenden haben durch Besuche der Berufsfachschule und der überbetrieblichen Kurse viele Absenzen, was die zeitliche Organisation der betrieblichen Ausbildung sehr anspruchsvoll macht. Die grösste Veränderung für die Betriebe ist wohl die Tatsache, dass die Verantwortung für die betriebliche Ausbildung, die Ausbildungsqualität und die Qualifikation allein beim Ausbildungsbetrieb liegt. Die Kitas nehmen diese Verantwortung in ganz unterschiedlicher Qualität wahr. Hierin besteht grosser Handlungsbedarf von Seiten der Kita-Trägerschaften, der Organisation der Arbeitswelt (OdA), des Verbands KiTaS und der Kantone. Gleichzeitig sind mit der neuen Ausbildung die Anforderungen an die Lernenden gestiegen. Sprachliche Fähigkeiten, Selbstständigkeit und Reflexionsfähigkeit erhalten bei der Lernendenselektion mehr Gewicht als früher.

Die Sozialen Einrichtungen und Betriebe der Stadt Zürich (SEB) mit ihren drei Kinderhäusern und sechs Kindertagesstätten beteiligen sich seit der Einführung der Ausbildung zur Fachfrau / zum Fachmann Betreuung auf nationaler, kantonaler und städtischer Ebene aktiv an der qualitativen Weiterentwicklung der Ausbildungen im Frühbereich. Die SEB teilen die oben genannten Erfahrungen. Die Einarbeitung in die neue Ausbildungsstruktur gestaltete sich zeitintensiv und hatte Veränderungen in der Arbeitsorganisation der Kitas zur Folge. Die SEB rechnen mit einem Arbeitsaufwand für die Ausbildung eines/einer Lernenden von einem halben Tag pro Woche. Das Anforderungsprofil an die Lernenden wurde neu überdacht und die Zusammenarbeit zwischen den Kitas zu Themen der Berufsbildung neu strukturiert. Mittlerweile ist die neue Ausbildung in ihrer Struktur implementiert. Die Umsetzung und die Rollenübernahme in den Kitas bleiben aber mittelfristig eine Herausforderung im Berufsalltag.

Die vom Sozialdepartement initiierten Massnahmen zur Berufsbildung zeigen erste Erfolge:

- Die Zahl der Lehrabschlüsse von Fachfrauen / Fachmännern Betreuung in subventionierten Kitas stieg von 80 auf 96. Das Sozialdepartement leistet einen namhaften Beitrag, indem es 12 000 Franken pro erfolgreichen Lehrabschluss bezahlt. 2009 hat es insgesamt 1.152 Mio. Franken für Lehrabschlussprämien aufgewendet. Damit können subventionierte Kitas einen Teil der Kosten der Berufsbildnerinnen finanzieren und für weitere Kosten der Lehre aufkommen.
- Mit den fünf Ausbildungsnetzwerken, verteilt über die Stadt, kann die Ausbildungsqualität der neuen Lehre in kleinen Kitas gesichert und weiterentwickelt

werden. Im Jahr 2009 fanden pro Netzwerk vier Treffen statt, an denen insgesamt 48 Berufsbildnerinnen teilnahmen. Zwei weitere werden 2010 folgen. Die Treffen werden jeweils von einer Fachperson geleitet. Der Informations- und Wissenstransfer wird von den Teilnehmenden sehr geschätzt. An den Treffen werden gute Hilfestellungen für ihren Alltag vermittelt. Die Berufsbildnerinnen erhalten dadurch mehr Sicherheit in der Begleitung der Lernenden.

- Im Sommer 2009 startete der Berufslehrverbund Zürich mit einem weiteren Angebot für die Kitas. Ziel des neu geschaffenen Lehrbetriebsverbunds Kinderbetreuung ist, auch kleine Betriebe zur Schaffung von Lehrstellen zu motivieren. Die einzelnen Lehrbetriebe profitieren auf vielfältige Weise: Der Ausbildungsaufwand reduziert sich, da der Verbund verschiedene Leistungen übernimmt, und die Lernenden erhalten durch die Nutzung von gemeinsamen Ressourcen eine gute Ausbildung.

3.5 Qualitätsentwicklung in den städtischen Kitas

In den städtischen Kitas wurde 2009 der zweijährige Prozess der Erarbeitung eines pädagogischen Konzepts abgeschlossen. Das gewählte Vorgehen förderte eine intensive Auseinandersetzung mit den pädagogischen Ansichten und Zielsetzungen aller Beteiligten und führte dazu, dass die Umsetzung auf der Handlungsebene konkretisiert wurde. Damit wurde ein wichtiger Impuls für die Qualitätsentwicklung gegeben.

In einem ersten Schritt erarbeiteten die Kitas gemeinsam Leitsätze, um dann in einem weiteren Schritt daraus Handlungsziele abzuleiten, die sich auf konkrete Alltagssituationen beziehen mussten. Die pädagogischen Handlungsziele waren zu begründen und durch Theorie und/oder Praxis zu legitimieren. Zu jedem Handlungsziel wurden jeweils Überprüfungsfragen formuliert. Ein dreiteiliges Grundraster, welches Handlungsziel, Begründung und Überprüfungsfragen unterteilt, diente als Strukturierungshilfe für diesen Prozess. Dieser Prozess der Operationalisierung, d. h. Leitsätze in Handlungsziele abzuleiten, ist entscheidend, denn er bewahrt ein Konzept davor, beliebig und austauschbar zu sein.

Die Konkretisierung der Leitsätze zu verbindlichen Handlungszielen stellte sich allerdings nicht als einfache Aufgabe dar. Was heisst denn nun Selbstständigkeit? Wenn das Kind sich selbstständig das Essen schöpfen darf, dann entscheidet es auch, was, wie viel und wovon es essen will. Soll es von allem probieren? Wie reagieren wir, wenn ein Kind nicht essen will? Hilfreich bei Fragen dieser Art war auch die Unterstützung einer Begleitperson. Sie hatte die Aufgabe, zu reflektieren und kritisch rückzufragen, und trug damit dazu bei, dass Handlungsziele, Begründung und Überprüfungsfragen sehr konkret formuliert werden konnten.

Innerhalb der Teams entstand bei der Konzeptentwicklung häufig ein lebhafter und spannungsreicher Prozess. Das Team hatte Gelegenheit, vielleicht schon länger gewünschte Gespräche über pädagogische Ansichten und Zielsetzungen intensiv zu führen. Dies stellt hohe Anforderung an die Fähigkeit der Selbstreflexion. Erstens gilt es die impliziten Haltungen explizit zu machen und zweitens evtl. auch die eigene Haltung in Frage zu stellen und Kompromisse einzugehen, um einen Konsens zu finden.

In Zukunft wird es darum gehen, den angestossenen Prozess in eine Struktur zu bringen, die es erlaubt, das Konzept weiter zu bearbeiten und Handlungsziele ver-

änderten Bedingungen (Inputs von neuen Teammitgliedern, neue Schwerpunkte) anzupassen. Es gilt immer wieder zu prüfen, ob die formulierten Handlungsziele mit dem tatsächlichen Handeln übereinstimmen.

Im Geschäftsbereich Kinderbetreuung der SEB wurde im Jahr 2009 ein neues Erhebungsinstrument für die pädagogische Qualitätssicherung eingeführt. Dabei konnten erste Erfahrungen gesammelt werden. In einem nächsten Schritt wird das Instrument zu einem umfassenden Auditverfahren weiterentwickelt. Dabei werden die Leitsätze der neuen Kitakonzepte ebenso berücksichtigt wie auch die Elternsicht. Gestartet mit dem neuen Instrument wird im ersten Quartal 2011.

3.6 Verordnung familienergänzende Kinderbetreuung

Die Änderungen in der Tarifgestaltung haben erwartungsgemäss zu einer grösseren Nachfrage nach subventionierten Plätzen geführt. Die geringen Mehrkosten aufgrund des gewählten Tarifmodells entsprechen den Erwartungen. In der Einführungsphase kam es im Kompetenzzentrum Elternbeiträge im Schul- und Sportdepartement zu grösseren Wartezeiten. Ein grosser Teil der Eltern hat den Systemwechsel nicht verstanden und Eingabefristen versäumt. Dank der intensiven Zusammenarbeit zwischen Sozialdepartement und den privaten Kitas konnten Liquiditätsengpässe vermieden werden. Beim Ablauf der einjährigen Gültigkeit der Subventionsbestätigung haben sich die Versäumnisse der Eltern wiederholt, wenn auch in geringerem Ausmass.

Für die privaten Trägerschaften ist es störend, dass sie Leidtragende bei Fehlverhalten der Eltern sind, im Prozess der Unterlagenbeschaffung aber keine Rolle mehr innehaben. Das Sozialdepartement und das Schul- und Sportdepartement sind sich dieser Problematik bewusst und haben Massnahmen eingeleitet, die sicherstellen sollen, dass die privaten Trägerschaften rechtzeitig Bescheid erhalten, wenn Eltern von bei ihnen betreuten Kindern Fristen nicht einhalten.

Contracting Horte

In Zusammenhang mit der Übernahme des Contractings von privaten Betreuungsanbietenden für Kinder im Schulalter überprüfte das Sozialdepartement Hort- und Mittagstischangebote. Auf Beginn des Schuljahres 2009/2010 wurden mit zwei Horten und acht Mittagstischen Leistungsvereinbarungen abgeschlossen. Dadurch stehen Stadtzürcher Schulkindern 27 subventionierte Betreuungsplätze in privaten Horten zur Verfügung. 2009 belegten in den beiden Horten insgesamt 45 Kindergartenkinder 16.5 Betreuungsplätze.

Mit dem Abschluss der Kontrakte werden 172 Mittagsbetreuungsplätze in subventionierten Einrichtungen angeboten. Die Mittagstische finden ausschliesslich während der Schulzeit statt, in den meisten Institutionen während vier Tagen pro Woche.

Mit der Unterzeichnung der Kontrakte wurden die Dossiers Mittagstische vollständig dem Schul- und Sportdepartement übergeben. Das Sozialdepartement ist weiterhin für das Contracting der privaten Horte zuständig.

3.7 Flexibilisierung des Alters von Kindern in Kitas

Mit der neuen Verordnung über die familienergänzende Kinderbetreuung und der engeren Zusammenarbeit zwischen Schul- und Sportdepartement und Sozialdepartement wurde die Betreuung von Kindergartenkindern in Kitas neu geregelt.

Durch die Flexibilisierung des Übergangs von der Kita in den Hort können Kinder bis zum Eintritt in die erste Klasse kindergartenergänzend in einer Kita betreut werden. Für Familien, die das Betreuungsverhältnis in der bisherigen Kita über den Kindergarteneintritt hinaus verlängern wollen, ist dies ohne zusätzlichen Aufwand möglich. Kommt es beim Kindergarteneintritt zu einem Wechsel der Kita, so braucht es dafür die Einwilligung des Schul- und Sportdepartements. Keine Subventionierung gibt es für Kinder, die erst mit dem Eintritt in den Kindergarten eine Kita besuchen wollen.

Die Flexibilisierung des Übergangs von der Kita in den Hort kommt Familien entgegen,

- die ihre Kinder weiterhin in der vertrauten Umgebung betreuen lassen möchten,
- deren Kinder entwicklungsbedingt ein anderes Angebot brauchen,
- die keinen geeigneten Hortplatz finden,
- oder die die späte Zuteilung zu einem Hort nicht abwarten können.

3.8 Massnahmeplan Kinderbetreuung 2006–2010

Der Massnahmeplan für die Jahre 2006–2010 wurde abgeschlossen und die Ergebnisse in einem Schlussbericht (www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung > Massnahmeplan 2006–2010) festgehalten. Der Bericht zieht eine positive Bilanz, da die Ziele erreicht, teilweise sogar deutlich übertroffen wurden. Die Zielgrössen beim Ausbau von Betreuungsplätzen in Kitas sowie der subventionierten Plätze wurden um rund 30 Prozent übertroffen. Auch die Anzahl Säuglingsplätze konnte stärker erhöht werden. Bis Ende 2009 wurden acht quaternahe Anlaufstellen Kinderbetreuung eröffnet, zwei weitere Eröffnungen folgen dieses Jahr. Das Konzept der Anlaufstellen Kinderbetreuung hat sich in der Praxis bewährt: Eltern werden so niederschwellig über die Kinderbetreuung in ihrem Quartier informiert, die Angebote sind besser miteinander vernetzt. Auch das vierte Hauptziel, eine Verbreiterung und Flexibilisierung des Betreuungsangebotes durch neue Betreuungsformen, konnte erreicht werden.

4 Ergebnisse Leistungsbezug subventionierte und städtische Kindertagesstätten

4.1 Finanzen

Der Gemeinderat erhöhte 2009 das Budget für die familienergänzende Kinderbetreuung im Vorschulalter in privaten Kitas auf rund 43.7 Mio. Franken (inkl. Tagesfamilienbetreuung). Das Budget wurde um rund 1.6 Mio. Franken überschritten. Es wurden 75 Betreuungsplätze in Kitas und 60 000 Betreuungsstunden in Tagesfamilien über Budget subventioniert. Die Auslastung der vereinbarten subventionierten Betreuungsplätze mit den Kitas betrug 2009 zum ersten Mal 100%. In den Vorjahren hatte dieser Wert durchschnittlich bei 87% gelegen.

Das Sozialdepartement bezahlte rund 50 Mio. Franken an die Kosten der subventionierten Betreuungsplätze (in privaten Kitas 42.6 Mio. Franken, in den städtischen Kitas 7.3 Mio. Franken). Für Projekte im Rahmen des Massnahmeplans Kinderbetreuung wurden 0.9 Mio. Franken und für die Betreuung in Tagesfamilien 1.7 Mio. Franken verwendet, was zu Gesamtkosten von 52.6 Mio. Franken für die familienergänzende Kinderbetreuung führte.

Tabelle 1: Entwicklung der Kosten 2006 bis 2009

	Total 2009 CHF in Mio.		Total 2008 CHF in Mio.		Total 2007 CHF in Mio.		Total 2006 CHF in Mio.	
Kosten des subventionierten privaten Betreuungsangebotes	59.899		51.734		41.526		34.802	
Elternbeiträge Kitabetreuung	14.219	25%	14.409	29%	11.412	28%	9.792	28%
Elternbeiträge Tagesfamilienbetreuung	0.418	20%	0.360	30%				
Subvention Kitabetreuung	42.635	75%	35.276	71%	29.199	72%	25.010	72%
Subvention Tagesfamilienbetreuung	1.712	80%	0.827	70%				
Massnahmeplan	0.915		0.862		0.915			
Kosten der städtischen Krippen	9.469		8.774		8.313		8.039	
Elternbeiträge städtische Kita	2.145	23%	2.120	24%	2.129	26%	2.312	29%
Nettokosten städtische Kita	7.324	77%	6.654	76%	6.184	74%	5.727	71%

TOTAL Kosten	69.368		60.508		49.839		42.841	
TOTAL Elternbeiträge	16.782	24%	16.889	28%	13.541	27%	12.104	28%
TOTAL Nettobeitrag	52.586	76%	43.619	72%	36.298	73%	30.737	72%

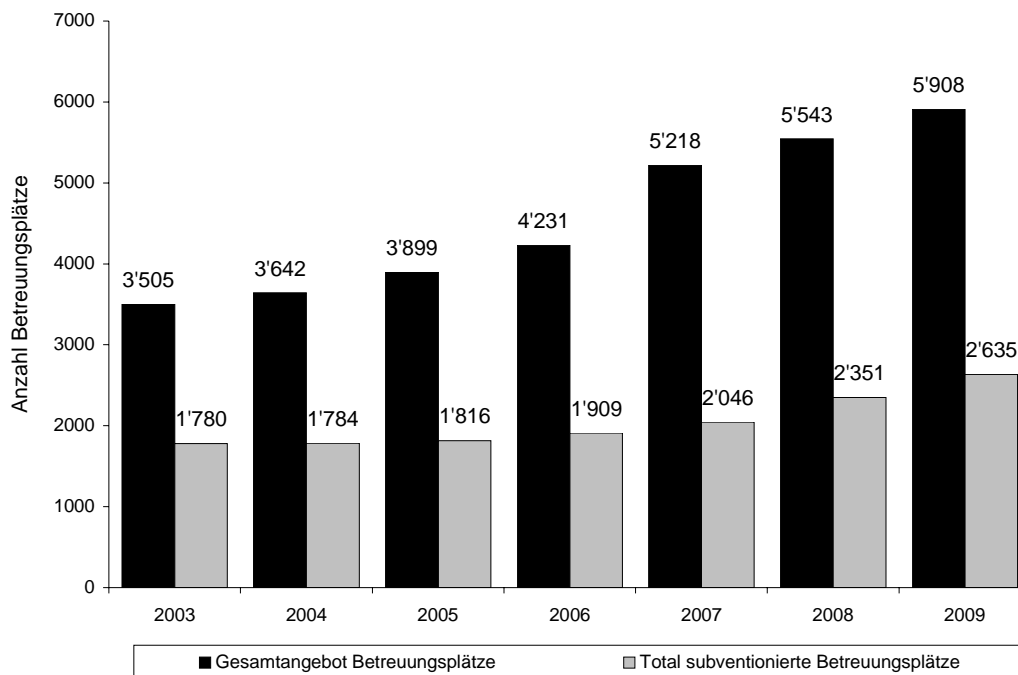
Der durchschnittliche Elternbeitrag ist von 28 auf 24 Prozent gesunken. Der Rückgang ist auf die Gewährung eines Teuerungsausgleichs per 1. Januar 2009 an Kitas und Tagesfamilien zurückzuführen. Dieser wurde ausschliesslich von der Stadt Zürich finanziert, die Elternbeiträge wurden nicht erhöht.

Bei den städtischen Kitas führten die Schaffung zusätzlicher Lehrstellen und Lohnmassnahmen zu höheren Kosten.

4.2 Überblick subventionierte Betreuungsplätze

4.2.1 Entwicklung der subventionierten Betreuungsplätze

Grafik 4: Anzahl Betreuungsplätze 2003 bis 2009



4.2.2 Regionale Verteilung der subventionierten Betreuungsplätze

Grafik 5: Anteil subventionierte Betreuungsplätze am Angebot pro Schulkreis 2009

Stadt Zürich
2'635 Plätze / 45%
(2008: 2'351 / 42%)

Letzi
416 Plätze / 63%
(2008: 385 / 62%)

Limmat
467 Plätze / 52%
(2008: 359 / 44%)

Uto
328 Plätze / 33%
(2008: 295 / 32%)



Glattal
522 Plätze / 57%
(2008: 499 / 54%)

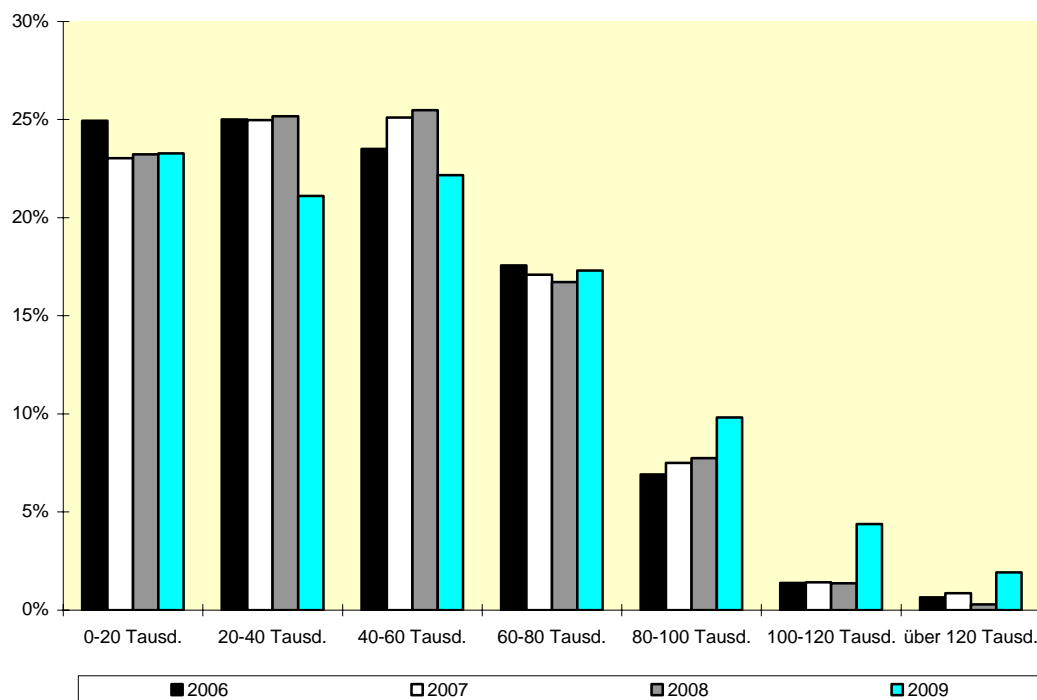
Schwamendingen
310 Plätze / 82%
(2008: 251 / 76%)

Waidberg
315 Plätze / 39%
(2008: 295 / 41%)

Zürichberg
277 Plätze / 22%
(2008: 267 / 22%)

4.2.3 Einkommensgruppen

Grafik 6: Steuerbares Gesamteinkommen 2006 bis 2009 (subventionierte Plätze)



Erwartungsgemäss hat die neue Verordnung zu einer Verschiebung der Einkommensverteilung geführt. Der Anteil der Haushalte mit einem steuerbaren Einkommen von unter 60 000 Franken hat von 73.9 auf 66.6 Prozent abgenommen, dafür hat der Anteil der Haushalte mit einem Einkommen über 60 000 Franken um 7.3 Prozent zugenommen. Am stärksten gewachsen ist der Anteil der Haushalte mit einem steuerbaren Einkommen zwischen 100 000 und 120 000 Franken. In absoluten Zahlen betrachtet haben alle Haushalte zugenommen, die Anzahl Haushalte mit einem steuerbaren Einkommen von unter 60 000 Franken gegenüber den Haushalten über 60 000 Franken aber weniger stark, nämlich um 374 Haushalte gegenüber 535 Haushalten.

4.3 Ergebnisse Reporting 2009

Reporting Kitas

Im jährlichen Reportinggespräch wurden verschiedene Themenbereiche angesprochen. Von Interesse war die Frage, wie sich die neue Lehre Fachfrau/Fachmann Betreuung auf die Anzahl Praktikums- und Ausbildungsplätze auswirkt. Tendenziell haben die Kitas mehr Auszubildende, dafür weniger Praktikantinnen. Es gibt jedoch auch einige Kitas, die mehr Praktikantinnen eingestellt haben als bisher, da die Auszubildenden anstatt einen Tag nun eineinhalb Tage die Schule besuchen. Festgestellt wurde des Weiteren, dass es schwieriger geworden ist, die Praktikantinnenstellen zu besetzen.

Die Kriterien bei der Vergabe der subventionierten Plätze sind mehrheitlich die gleichen. Die Kitas achten stark auf die soziale Dringlichkeit (z.B. Alleinerziehende oder Working Poor), und bei den meisten Kitas haben Geschwister Vorrang.

4.4 Ergebnis Kontraktverhandlungen

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die vereinbarten subventionierten Betreuungsleistungen jeweils effektiv zu weniger als 90 Prozent erbracht wurden. Dabei gab es jedoch erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Trägerschaften. Im Jahr 2008 haben ein Fünftel der Trägerschaften 13 Prozent mehr und 80 Prozent der Trägerschaften 23 Prozent weniger subventionierte Betreuungsleistungen erbracht als vereinbart. Da die Minderkosten die Mehrkosten jeweils weit überstiegen haben, wurden die Mehrleistungen wie in den Vorjahren im Rahmen von Zusatzkontingenten bewilligt.

Mit Blick auf eine bessere Steuerbarkeit der knappen Mittel hatte das Sozialdepartement die vorgeschlagenen Leistungsmengen für die Kontraktperiode 2010–2013 den Erfahrungszahlen aus den Vorjahren und der ersten Hochrechnung für das Jahr 2009 angepasst. Im Rahmen der Kontraktverhandlungen haben jedoch viele Trägerschaften geltend gemacht, dass sie eine starke Zunahme der Nachfrage nach subventionierten Betreuungsplätzen in ihren Einrichtungen festgestellt und bereits viele Zusagen für Eintritte im Jahr 2009 gemacht haben. Die Trägerschaften haben ihre Feststellungen mit den bis Mai 2009 erfolgten Zusagen belegt. Das Sozialdepartement wählte dieses Vorgehen um zu verhindern, dass bestehende Betreuungsverträge gekündigt oder Zusagen rückgängig gemacht werden mussten. Insgesamt bedeutete dies eine Ausweitung der vereinbarten Leistungsmenge um gut 25 Prozent gegenüber der erbrachten Leistung im Jahr 2008. Geplant war eine Ausweitung um lediglich 5 Prozent, der grösste Teil davon in neuen Angeboten, deren Realisierung für das Jahr 2009 vorgesehen war. Im Nachhinein hat sich die Feststellung der Trägerschaften bestätigt: Im Jahr 2009 wurden die vereinbarten Leistungsmengen praktisch zu 100 Prozent erbracht.

Im Rahmen der Kontraktverhandlungen sind aktuelle Themenbereiche besprochen worden. Auf besonders grosses Interesse ist dabei das Thema Wahrung des Kindeswohls gestossen. Obwohl dies von den meisten Trägerschaften als ein ernstzunehmendes Thema eingestuft wird, sind Regelungen zum Verhalten bei der Vermutung einer Gefährdung des Kindeswohls selten im Konzept oder in speziell dafür erarbeiteten Handlungsanleitungen verankert. Dank den an den Verhandlungen abgegebenen Unterlagen konnte Klarheit geschaffen werden, wie bei einem vermuteten Fall von Gefährdung des Kindeswohls vorzugehen ist.

Die Fachinformationen für Kitas (www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung > Fachinformationen) sind den meisten Kita-Verantwortlichen bekannt. Der Nutzen einer zentralen Warteliste für die Eltern ist im Allgemeinen erkannt worden. Die meisten Kitas wollen jedoch nicht auf eigene Wartelisten verzichten. Da die zentrale Warteliste noch in der Aufbauphase ist, ist das Thema zu früh zur Diskussion gestellt worden und muss zu einem späteren Zeitpunkt erneut angesprochen werden.

Die Sensibilität für die Arbeit mit Säuglingen ist vorhanden. Viele Trägerschaften haben Massnahmen eingeleitet aufgrund des Umstands, dass die Altersgruppe der sehr kleinen Kinder vielerorts übervertreten ist und deswegen die für altersgemischte Gruppen erstellten Betreuungskonzepte einer Überarbeitung bedürfen.

5 Weiterführende Informationen zum Frühbereich

Publikation Kleinstkindbetreuung	www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung > Fachinformationen > Säuglings- und Kleinstkindbetreuung > Säuglinge und Kleinstkinder in Kindertagesstätten in der Stadt Zürich
Neue Betreuungsmodelle für Säuglinge und Kleinstkinder	www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung > Fachinformationen > Säuglings- und Kleinstkindbetreuung
Anlaufstelle für private Trägerschaften	www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung > Fachinformationen > Anlaufstelle private Trägerschaften
Betreuungsindex des Kantons Zürich	www.kinderbetreuung.zh.ch
Berufsbildung	www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung > Fachinformationen > Berufsbildung www.bfs-winterthur.ch > Berufsbildung > Fachperson Betreuung www.savoirsocial.ch www.kitas.ch > Themen / Projekte / Tagungen > Ausbildung des Fachpersonals
Massnahmeplan des Sozialdepartements, Ergebnisbericht	www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung > Massnahmeplan 2006–2010